

Norbert Mette

Für eine regenerative, inklusive und nachhaltige Ökonomie¹

Papst Franziskus mahnt eine radikale Reform des bestehenden Wirtschaftssystems an

Vorbemerkung

Papst Franziskus hat von Beginn seines Pontifikats an sich wiederholt (in Lehrschreiben, Botschaften, Ansprachen und Briefen) zu Themen aus dem Bereich der Wirtschaft geäußert. Bekannt geworden ist sein Spruch „Diese Wirtschaft tötet“ (EG 53²), mit dem er sich harsche Kritik aus der Reihe von Ökonomen und Politikern zugezogen hat. In der Tat fällt seine Kritik am bestehenden Wirtschaftssystem vernichtend aus. Er wirbt zugleich konstruktiv für eine radikale Umsteuerung dieses Systems, und zwar so, dass es dem Wohl aller Menschen sowie der Erhaltung und gedeihlichen Entwicklung der natürlichen Ressourcen zugutekommt. Dabei schränkt der Papst ein, dass er und die Kirche generell über keine paraten Rezepte für Wirtschaftsfragen verfügen würden.³ Klar sei allerdings nicht nur seiner Meinung nach, dass das bestehende System angesichts seiner manifesten Krisen nicht länger aufrecht zu erhalten sei und deswegen gemeinsam mit allen Betroffenen und auch risikobereit nach neuen Wegen gesucht werden müsse.

Wenn im Folgenden die Auseinandersetzung von Papst Franziskus mit aktuellen Wirtschaftsfragen in ihren Grundzügen nachgezeichnet werden soll, so geschieht das durchaus im gewissen Respekt vor der höchsten lehramtlichen Autorität der katholischen Kirche, aber mehr noch, weil seine Ansichten meiner Meinung nach überzeugend sind und ich mich deswegen gern für ihre Verbreitung einsetze.⁴

Oikonomía – die angemessene Verwaltung des gemeinsamen Hauses

„Eine gerechte Wirtschaft muss die Bedingungen dafür schaffen, dass jeder Mensch eine Kindheit ohne Entbehrungen genießen, während der Jugend seine Talente entfalten, in den Jahren der Aktivität einer rechtlich gesicherten Arbeit nachgehen und im Alter zu einer würdigen Rente gelangen kann. Es ist eine Wirtschaft, in der der Mensch im Einklang mit der Natur das gesamte System von Produktion und Distribution so gestaltet, dass die Fähigkeiten und Bedürfnisse jedes Einzelnen einen angemessenen Rahmen im Gemeinwohl finden.“⁵ Wirtschaft so zu verstehen, lege sich, so argumentiert der Papst, von der Wurzel des Begriffs oikonomía her nahe, nämlich oikos, Haus. Wirtschaft bestehe demzufolge in der „angemessene(n) Verwaltung des gemeinsamen Hauses“ (EG 206). Und dieses Haus umfasse die ganze Welt.

Eine sozioökonomisch gespaltene Welt

¹ „Prepare the Future: Building a Regenerative, Inclusive, and Sustainable Economy“ lautete das Treffen im Vatikan, zu dem Papst Franziskus am 12. Januar 2022 eine Botschaft schickte.

² Wiederholt in Papst Franziskus: Ansprache zur Teilnahme am Welttreffen der Volksbewegungen. Messegelände „Expo Feria“, Santa Cruz de la Sierra, 09.07.2015, in: Benedikt Kern, Radikal Welt verändern. Papst Franziskus und die Sozialen Bewegungen, Münster 2018, 207-224, hier: 216

³ Vgl. ebd., 215.

⁴ Vgl. ausführlich dazu mein Buch: Nicht gleichgültig bleiben! Die soziale Botschaft von Papst Franziskus, Ostfildern 2017; vgl. zum Folgenden auch Andrea Tornelli/Giacomo Galeazzi, This Economy Kills. Pope Francis on Capitalism and Social Justice, Collegeville, Minnesota 2015.

⁵ Papst Franziskus, Ansprache 2015 [Anm. 2], 216

Aber, so belegt Papst Franziskus mit Blick auf aktuelle Statistiken, es ist um dieses Haus derzeit katastrophal bestellt. Die Welt sei reich, so führte er in einer Ansprache im Februar 2020 aus⁶, trotzdem nehme die Zahl der Armen zu. Hunderte Millionen Menschen seien extremer Armut ausgesetzt. Ihnen würden Nahrung, Wohnung, medizinische Versorgung, Elektrizität, trinkbares Wasser, Schulen u.a.m. fehlen. Schätzungen zufolge würden fünf Millionen Kinder unter fünf Jahren im Laufe des Jahres aufgrund von Armut sterben. Weiteren 260 Millionen Kindern sei der Besuch der Schule aufgrund fehlender Mittel oder aufgrund von Kriegen und Migration nicht möglich. Millionen Menschen seien zudem Opfer von Menschenhandel sowie neuen Formen von Zwangsarbeit, Prostitution und Organhandel. Gleichzeitig zu dieser extremen Armut gebe es einen extremen Reichtum. Offiziellen Zahlen zufolge würden fünfzig der reichsten Personen ein Vermögen in Höhe von 2,2 Billionen Dollar besitzen. Allein damit ließen sich die medizinische Versorgung und die schulische Bildung für alle armen Kinder weltweit finanzieren.

Für Papst Franziskus steht fest, dass die Menschheit zu dieser skandalösen globalen Ungleichheit nicht schicksalhaft und unabänderlich verurteilt ist.⁷ Es stünden genügend Ressourcen zur Verfügung, um die Armut weltweit zu beseitigen. Entscheidend sei, welche Prioritäten gewählt würden, nämlich ob die zur Verfügung stehenden Ressourcen entweder für die Ermöglichung eines „guten Lebens“ (buen vivir)⁸ aller eingesetzt würden oder für die Förderung eines sozioökonomischen Systems, das eine Minderheit zu Lasten der Mehrheit der Weltbevölkerung begünstigt.

Aufgrund der geschilderten Lage ist es für den Papst eindeutig, dass die zweite Alternative die Priorität erlangt habe und ein wirtschaftliches System vorherrschend geworden sei, das an der Wurzel ungerecht sei (EG 59). Das bedeutet nach ihm: „Solange die Probleme der Armen nicht von der Wurzel her gelöst werden, indem man auf die absolute Autonomie der Märkte und der Finanzspekulation verzichtet und die strukturellen Ursachen der Ungleichverteilung der Einkünfte in Angriff nimmt, werden sich die Probleme der Welt nicht lösen und kann letztlich überhaupt kein Problem gelöst werden.“ (EG 202)

Fehlentwicklungen der Ökonomie

Demnach macht der Papst zwei markante Irrwege aus, die für das derzeit vorherrschende Wirtschaftssystem bestimmend geworden sind: das Beharren auf der absoluten Autonomie der Märkte und der Finanzspekulation und die damit zusammenhängende Ungleichverteilung der Einkünfte. In seiner Ansprache an die beim Heiligen Stuhl akkreditierten Botschafter vom 16. Mai 2013 hat er dazu ausgeführt: „Während das Einkommen einer Minderheit exponentiell ansteigt, vermindert sich das Einkommen der Mehrheit. Dieses Ungleichgewicht entspringt Ideologien, die die absolute Autonomie der Märkte und der Finanzspekulation unterstützen und so den Staaten das Recht der Kontrolle verweigern. [...] Außerdem entfernen Verschuldungen und Kredite die Länder von ihrer realen Kaufkraft. Hinzukommen vor allem eine sich rasch ausbreitende Korruption und eine egoistische Steuerhinterziehung, die globale Dimensionen angenommen haben. Macht und Besitzgier sind unbegrenzt geworden.“ In diesem Wirtschaftssystem, das rücksichtslos auf unbegrenztes Wachstum ausgerichtet sei, drehe sich, so betont der Papst immer wieder, alles nur um das Geld und seine dauernde Akkumulation. Alles andere sei dem untergeordnet. So fänden etwa die Menschen nur Beachtung als Leistungsträger und –trägerinnen sowie als Konsumenten und Konsumentinnen. Wer keine Leistung erbringe, wie beispielsweise ältere oder kranke Menschen oder auch Kinder und/oder auf dem Markt der ständig sich steigenden Konsumgüter nicht mithalten könne oder wolle, werde als unnützlich abgeschrieben und ausgeschlossen. Was das mit den davon Betroffenen existenziell macht, wird mitleidslos ihnen selbst als Schuld zugeschrieben. Was das umgekehrt mit den Menschen macht, die sich mit dem Wirtschaftssystem arrangiert haben, hat Papst Franziskus wie folgt beschrieben: „Fast ohne es zu merken, werden wir unfähig, Mitleid zu empfinden gegenüber dem schmerzvollen

⁶ Vgl. Discurso del Santo Padre Francisco a los participantes en el seminario „Nuevas formas de Solidaridad“ organizado por la Pontificia Academia de las Ciencias Sociales“ vom 5. Februar 2020.

⁷ Vgl. ebd.

⁸ Ein aus der andinen Kultur übernommener Begriff, der die Bedingungen eines guten (Zusammen-)Lebens für alle Menschen inmitten ihrer Mitwelt (Fauna und Flora) umfasst.

Aufschrei der anderen, wir weinen nicht mehr angesichts des Dramas der anderen, noch sind wir daran interessiert, uns um sie zu kümmern, als sei das eine uns fern liegende Verantwortung, die uns nichts angeht. Die Kultur des Wohlstands betäubt uns, und wir verlieren die Ruhe, wenn der Markt etwas anbietet, was wir noch nicht gekauft haben, während alle diese wegen fehlender Möglichkeiten unterdrückten Leben uns wie ein bloßes Schauspiel erscheinen, das uns in keiner Weise erschüttert.“ (EG 54)

Wirtschaftskritik als Religionskritik

Dass diese „Globalisierung der Gleichgültigkeit“ eines großen Teiles der Bevölkerung gelungen ist, liegt für den Papst nicht zuletzt daran, dass es geschickt verstanden worden ist, dieses Wirtschaftssystem als völlig alternativlos auszugeben, indem es religiös überhöht worden ist. „Wir haben“, so beschreibt er „die sakralisierten Mechanismen des herrschenden Wirtschaftssystems“ (EG 54), „neue Götzen geschaffen. Die Anbetung des antiken goldenen Kalbs (vgl. Ex 32,1-35) hat eine neue und erbarmungslose Form gefunden im Fetischismus des Geldes und in der Diktatur der Wirtschaft ohne Gesicht und ohne wirklich menschliches Ziel.“ (EG 55) Die Folgen dessen sind nicht anders als dramatisch zu nennen: „Wenn das Kapital sich in einen Götzen verwandelt und die Optionen der Menschen bestimmt, wenn die Geldgier das ganze sozioökonomische System bevormundet, zerrüttet es die Gesellschaft, verwirft es den Menschen, macht ihn zum Sklaven, zerstört die Geschwisterlichkeit unter den Menschen, bringt Völker gegeneinander auf und gefährdet – wie wir sehen – dieses unser gemeinsames Haus, die Schwester und Mutter Erde.“⁹

Die aktuelle Zunahme der globalen Ungerechtigkeit infolge der Covid19-Pandemie

Die Corona-Pandemie hat nach Einschätzung des Papstes zur Verschärfung und damit zugleich zur Aufdeckung solcher destruktiven Tendenzen des Wirtschaftssystems in besonderer Weise beigetragen.¹⁰ So hätten große Teile der Weltbevölkerung aufgrund ihrer beengten oder gänzlich fehlenden Wohnverhältnisse gar keine Möglichkeit gehabt, ein zum Vermeiden von Infektionen notwendiges social distancing einzuhalten und sich mit frischem Wasser zu waschen. Aufgrund weggefallener Verdienstmöglichkeit habe sich die Situation der ohnehin prekären Lebenslagen erheblich verschlechtert. Die Nöte wie Armut und Hunger hätten drastisch zugenommen. Bei der Verteilung der Vakzine stünden die sog. unterentwickelten Länder an letzter Stelle. Demgegenüber sei der wohlhabende Teil der Menschheit fast nur auf sich selbst und seine Rettung bedacht. Das leidende Drittel der Menschheit tauche in den Medien nicht auf. Vielmehr seien Pläne im Gange, „die sozio-ökonomische Struktur von vor Covid wieder herzustellen und dabei all diese Tragödien zu ignorieren“¹¹.

Das Ungenügen der neoliberalen Wirtschaftstheorie

Für Papst Franziskus steht angesichts des durch die Ungerechtigkeit bedingten Leids fest, dass dieses ökonomische System, das auf dem ganzen Globus die Logik des Gewinns um jeden Preis (d.h. gegebenenfalls auch mit Gewalt) durchgesetzt hat, nicht mehr hinzunehmen ist.¹² Es weise, so diagnostiziert er, außerdem zu viele innere Widersprüche auf, so dass es schon allein von daher zum Scheitern verurteilt sei. In der Enzyklika Fratelli tutti legt er das wie folgt dar: „Der Markt allein löst nicht alle Probleme, auch wenn man uns zuweilen dieses

⁹ Papst Franziskus, Ansprache 2015 [Anm. 2], 210. Statt „Geschwisterlichkeit“ steht im Original „Brüderlichkeit“.

¹⁰ Vgl. Papst Franziskus, Wage zu träumen, München 2020, 26-28; Videobotschaft von Papst Franziskus für die Volksbewegungen vom 16. Oktober 2021, Abschn. 1.

¹¹ Papst Franziskus, Wage zu träumen [Anm. 10], 27f; vgl. auch FT 7, 32-36.

¹² Vgl. Papst Franziskus, Ansprache 2015 [Anm. 2], 208f; vgl. auch Ansprache von Papst Franziskus an die zum Dritten Welttreffen der Sozialen Bewegungen Versammelten in Rom am 5.11.2016, in: Kern, Radikal Welt verändern [Anm. 2], 227-242, bes. 230f.

Dogma des neoliberalen Credo glaubhaft machen will. Es handelt sich um eine schlichte, gebetsmühlenartig wiederholte Idee, die vor jeder aufkeimenden Herausforderung immer die gleichen Rezepte herauszieht. Der Neoliberalismus regeneriert sich immer wieder neu auf identische Weise, indem er – ohne sie beim Namen zu nennen – auf die magische Vorstellung des Spillover oder die Trickle-down-Theorie als einzige Wege zur Lösung der gesellschaftlichen Probleme zurückgreift. Man sieht nicht, dass die vorgebliche Neuverteilung nicht die soziale Ungerechtigkeit aufhebt, die ihrerseits Quelle neuer Formen von Gewalt ist, die das gesellschaftliche Gefüge bedrohen. Einerseits ist eine aktive Wirtschaftspolitik unverzichtbar, die darauf ausgerichtet ist, `eine Wirtschaft zu fördern, welche die Produktionsvielfalt und die Unternehmerkreativität begünstigt´, damit es möglich ist, die Anzahl von Arbeitsplätzen zu erhöhen, anstatt sie zu senken. Eine Finanzspekulation mit billigem Gewinn als grundlegendem Ziel richtet weiter Unheil an. Andererseits kann der Markt `ohne solidarische und von gegenseitigem Vertrauen geprägte Handlungsweisen in seinem Inneren die ihm eigene wirtschaftliche Funktion nicht vollkommen erfüllen. Heute ist dieses Vertrauen verlorengegangen´. Damit hat die Geschichte nicht aufgehört, und die dogmatischen Rezepte der herrschenden Wirtschaftstheorie haben sich als fehlbar erwiesen. Die Zerbrechlichkeit der weltweiten Systeme angesichts der Pandemie hat gezeigt, dass nicht alles durch den freien Markt gelöst werden kann und dass – über die Rehabilitierung einer gesunden Politik hinaus, die nicht dem Diktat der Finanzwelt unterworfen ist – wir `die Menschenwürde wieder in den Mittelpunkt stellen müssen. Auf diesem Grundpfeiler müssen die sozialen Alternativen erbaut sein, die wir brauchen´.“(FT 168; vgl. auch EG 53-60)

Die Grundpfeiler einer alternativen Ökonomie

Aus den vier „Neins“, mit denen Papst Franziskus in *Evangelii Gaudium* (53-50¹³) das bestehende Wirtschaftssystem brandmarkt, lassen sich folgende vier „Jas“ ableiten:

1. Die Wirtschaft darf die Schwächeren nicht länger ausschließen und die Stärkeren bevorteilen, was insbesondere erfordert, dass die strukturellen Mechanismen der Ungleichverteilung der Einkünfte beseitigt werden.
2. Statt das Geld und den Markt zu vergöttlichen, muss den Menschen der ihnen gebührende Vorrang wieder eingeräumt werden. Die absolute Autonomie der Märkte und die Finanzspekulation müssen abgeschafft werden, weil sie die Sicherung des Gemeinwohls verhindern.
3. Statt das Geld schalten und walten zu lassen, wie es will, muss es auf seine Dienstfunktion zurückgeführt werden. Wirtschaft und Finanzleben müssen sich einer Ethik zugunsten des Menschen und des Gemeinwohls unterordnen.
4. Um des gesellschaftlichen Friedens willen muss alles getan werden, um die Mechanismen, die die soziale Ungleichheit in der Welt verursachen, wie Korruption auf der einen und Exklusion auf der anderen Seite, zu beseitigen.

Ein Summarium der Sichtweise des Papstes worum es der Wirtschaft zu tun sein hat, findet sich in seinem Schreiben an das G8-Treffen in London am 17./18. Juni 2013: „Die langfristigen Maßnahmen, dazu bestimmt, einen angemessenen gesetzlichen Rahmen für die gesamte wirtschaftliche Aktivität zu schaffen, und auch die begleitenden Notmaßnahmen, um die globale Wirtschaftskrise zu lösen, müssen von dem Ethos der Wahrheit geleitet werden. Das umfasst zunächst und vor allem die Achtung der Wahrheit über den Menschen, bei dem es sich nicht um einen zusätzlichen ökonomischen Faktor oder ein verfügbares Gut handelt, sondern er ist mit einer Natur und einer Würde ausgestattet, die nicht auf rein ökonomisches Kalkül reduziert werden darf. Aus diesem Grund ist die Sorge für das grundlegende materielle und spirituelle Wohl jeder menschlichen Person der Ausgangspunkt für jede politische und wirtschaftliche Lösung und das letztgültige Maß für deren Wirksamkeit und ethischen Wert.“

¹³ (1) Nein zu einer Wirtschaft der Ausschließung; (2) Nein zu einer Vergötterung des Geldes; (3) Nein zu einem Geld, das regiert, statt zu dienen; (4) Nein zur sozialen Ungerechtigkeit, die Gewalt hervorbringt.

Zudem ist es das Ziel von Wirtschaft und Politik, der Menschheit zu dienen, beginnend bei den Ärmsten und Schwächsten, wo auch immer sie sein mögen, auch im Mutterleib. Jede wirtschaftliche und politische Theorie oder Aktivität muss sich dafür einsetzen, jedem Bewohner der Erde das Minimum für ein Leben in Würde und Freiheit zur Verfügung zu stellen, mit der Möglichkeit, seine Familie zu ernähren, die Kinder zu erziehen, Gott zu loben und die eigenen menschlichen Fähigkeiten zu entfalten. Das ist das Wichtigste; ohne diese Sichtweise wird jegliche wirtschaftliche Aktivität bedeutungslos.“¹⁴ Der Papst insistiert darauf: Der Beachtung und gegebenenfalls Förderung der wahren Würde des Menschen und des Gemeinwohls kommt bei allen wirtschaftlichen Entscheidungen und Maßnahmen der absolute Vorrang zu. Entscheidendes Kriterium für diese ist, ob sie den Ärmsten und Schwächsten zugutekommen.

Es zeigt sich, dass der Papst ein gänzlich anderes Wirtschaftsmodell vor Augen hat als das, das in der bestehenden Ökonomie mit ihrer alleinigen Ausrichtung auf Fortschritt, unbegrenztes Wachstum und Profit tonangebend geworden ist. Ausdrücklich hält er die Suche nach neuen Wirtschaftsmodellen für erforderlich, die inklusiver und gerechter sind als das bestehende. „Es ist nötig“, so umriss er das in seiner Ansprache anlässlich der Verleihung des Karlspreises im Mai 2016, „von einer Wirtschaft, die auf den Verdienst und den Profit auf der Basis von Spekulation und Darlehen auf Zinsen zielt, zu einer sozialen Wirtschaft überzugehen, die in die Menschen investiert, indem sie Arbeitsplätze und Qualifikation schafft. Von einer ‚verflüssigten‘¹⁵ (sc. im Spanischen und Englischen „liquid“, NM) Wirtschaft, die dazu neigt, Korruption als Mittel zur Erzielung von Gewinnen zu begünstigen, müssen wir zu einer sozialen Wirtschaft gelangen, die den Zugang zum Land und zum Dach über dem Kopf garantiert. [...] Wenn wir eine menschenwürdige Zukunft anstreben wollen, wenn wir eine friedliche Zukunft für unsere Gesellschaft wünschen, können wir sie nur erreichen, indem wir auf die wahre Inklusion setzen: ‚die, welche die würdige, freie, kreative, beteiligte und solidarische Arbeit gibt‘.“

Dem Papst ist es ein wichtiges Anliegen, dass die Globalisierung der Wirtschaft nicht dazu führt, dass alles einem Einheitsdiktum unterworfen wird, sondern die verschiedenen Völker mit ihren jeweiligen Kulturen geltend gelassen bleiben. Als Bild dafür gebraucht er die geometrische Figur des Polyeders. Das Polyeder gebe das Zusammentreffen von einzelnen Teilen wieder, die dabei ihre jeweilige Eigenart bewahren. Nichts werde aufgelöst, nichts gehe verloren, nichts werde beherrscht, alles werde integriert. Es stehe für ein Modell des Miteinanders in Verschiedenheit, so dass z.B. Minderheiten nicht dem großen Ganzen untergeordnet würden, sondern sich mit ihrer Eigenart in das Ganze einbringen und dieses somit stärken könnten.¹⁶

Auf die gegen ihn gerichteten Vorwürfe, er sei ein Sozialist oder ein Kommunist¹⁷, entgegnet der Papst, er halte sich voll und ganz an die katholische Soziallehre und bewege sich somit im Rahmen der kirchlichen Lehrtradition.¹⁸ Jedoch belässt er es nicht, wie es zumeist vor ihm der Fall gewesen ist, bei den großen sozialen Grundsätzen wie dem Vorrang der Arbeit vor dem Kapital, der universalen Bestimmung der Güter der Erde zur Bedürfnisbefriedigung aller, den Prinzipien der Solidarität, Subsidiarität, Nachhaltigkeit und Gemeinwohl, sondern er zieht mit Blick auf die aktuellen Herausforderungen praktische Konsequenzen aus ihnen. Ganz besonders hebt er dabei auf die Option für die Armen ab.¹⁹ Diese Konkretisierungen, die herrschende Denk- und Praxismuster anfragen, sind es, die von den damit Sich-angegriffen-

¹⁴ Letter of Holy Father Francis to H.E. Mr. David Cameron, British Prime Minister on the occasion of the G8 Meeting (17./18. Juni 2013) (zitiert in der Übersetzung von Norbert Arntz). Vgl. auch das Zitat in der einführenden Passage zu diesem Beitrag.

¹⁵ Im spanischen und englischen Text steht der Begriff „liquid“, der auch als „flüchtig“ übersetzt werden kann (der Buchtitel „liquid modernity von Zygmunt Bauman lautet in der deutschen Übersetzung „flüchtige Moderne“).

¹⁶ Vgl. EG 236; Papst Franziskus, Ansprache vor den Teilnehmern am Welttreffen der Sozialen Bewegungen am 28.10.2014, in: Kern Radikal die Welt verändern [Anm. 2], 187-199, hier: 197f; Papst Franziskus, Ansprache 2015 [Anm. 2], 222f.

¹⁷ Vgl. dazu z.B. die Hinweise von Matthias Drobinski, Diese Wirtschaft tötet, München 2014, 19; Michael Schäfers, Wie Papst Franziskus Politik macht, Köln 2017, 92-108.

¹⁸ Vgl. Papst Franziskus, Videobotschaft 2021 [Anm. 10].

¹⁹ Vgl. dazu vor allem EG 186-201.

Fühlenden geharnischt zurückgewiesen werden, indem dem Papst schlicht und einfach ökonomische Inkompetenz bescheinigt wird²⁰.

Dass die Beurteilung der aktuellen Weltlage durch diesen Papst in mancherlei Hinsicht höchst ambivalent ausfällt, indem er ungeschminkt neben Stärken auch die Schwächen deutlich benennt, findet alles andere als ungeteilte Zustimmung. Für ihn liegt das an der Wahl des jeweils eingenommenen Standpunktes: Mit seiner Perspektive von der Peripherie aus sehe man die Welt anders, nämlich umfassender und schärfer als vom Zentrum aus.

Prioritäten einer sozialen Wirtschaft

Für die elementaren Bedürfnisse der Menschen, um die sich wirtschaftliches Handeln vorrangig zu kümmern hat, hat Papst Franziskus die einprägsame Formel von den "drei-T" (TTT) geprägt. Dabei handelt es sich um den jeweiligen Anfangsbuchstaben der spanischen Begriffe „tierra“ (Land), „techo“ (Dach über dem Kopf) und „trabajo“ (Arbeit).²¹ Es reicht für den Papst nicht aus, zu erklären, dass alle Menschen ein Recht auf Zugang zu allen drei Bereichen haben; sondern dieses Recht muss auch praktisch eingelöst werden.

- Land: Angesichts des alles andere als pfleglichen Umgangs mit dem Land in Form von Entwaldung, Einsatz von giftigen Pestiziden, gentechnischen Eingriffen in die Pflanzen- und Tierwelt, profitorientierter Bepflanzung in Form von Monokulturen, Vernichtung der Biodiversität, Entzug von Wasser durch dessen Privatisierung, Bildung von Oligopolen in der Produktion von Nahrungsmitteln, Landraub, Flucht der Landbevölkerung in die Städte u.a.m. macht Papst Franziskus geltend, dass die Güter und Ressourcen der Erde für alle Lebewesen bestimmt sind.²² Um das in die Tat umzusetzen, fordert er eine entsprechend umfassende ökologische Regeneration. Er verweist dabei auf das Kompendium der Soziallehre der Kirche²³, der gemäß die Landreform nicht nur eine politische Notwendigkeit, sondern eine moralische Verpflichtung sei. U.a. plädiert er für die Erhaltung und Förderung kleinbäuerlicher Betriebe, weil diese im Vergleich zu der auf Profit ausgerichteten Agrarindustrie mit ihrer Mannigfaltigkeit eher zu einer diversifizierten Landwirtschaft beitragen würden. Eine solche Landwirtschaft sei auch eher in der Lage, genügend Nahrungsmittel zu produzieren, um den Skandal des Hungers zu bekämpfen. Dabei stünde bereits jetzt genügend Essen für alle zur Verfügung, wenn nicht Tonnen von Lebensmitteln weggeworfen würden.

- Wohnraum: Insbesondere in den großen Städten gibt es Gebiete, in denen die Bewohner und Bewohnerinnen teilweise völlig von der Außenwelt abgeschlossen in luxuriösen Verhältnissen leben, und andere, meist am Rand liegende und sich dort immer mehr vergrößernde, wo die Betroffenen meist in größerer Zahl in elenden und beengten Behausungen ihr Leben fristen. Hinzukommen noch die, die, obdachlos geworden, Tag für Tag sehen müssen, wo sie bleiben können, zumeist auf der Straße, unter Brücken oder sonst wo. In der höchst unterschiedlich ausfallenden Wohnsituation spiegelt sich die soziale Ungleichheit in der jeweiligen Gesellschaft wider. Insofern handelt es sich dabei um einen eminenten wirtschaftlichen Tatbestand, angefangen mit dem Besitz von und Verfügkönnen über Grund und Boden bis hin zur Spekulation mit Immobilien. Die Frage allerdings – so sieht es der Papst²⁴ –, ob jemandem eine Wohnung zur Verfügung steht und von welcher Art diese ist, ist nicht nur eine Frage des leiblichen Unterkommens. Sondern davon hängt auch ab, ob man sich beheimatet fühlen kann oder nicht. Das ist nicht nur von einer lebenswerten Wohnung abhängig, sondern auch von deren Umgebung, angefangen von der Gestaltung der näheren Umgebung (Nachbarschaft, Architektur der Häuser, Straßen, Grün- und

²⁰ So z.B. der Präsident des Münchener Ifo-Instituts für Wirtschaftsforschung Clemens Fuest im Interview mit der Katholischen Nachrichtenagentur (KNA) vom 5. Oktober 2020

²¹ Vgl. die Ansprachen (2014, 2015 und 2016) und die Videobotschaft (2021) von Papst Franziskus an die sozialen Bewegungen sowie sein Buch „Wage zu träumen“ [Anm. 10], 164-169.

²² Vgl. zu diesem Abschnitt besonders LS 112, 129, 131-134, 138-142, sowie Papst Franziskus, Wage zu träumen [Anm. 10], 164f und 189f.

²³ Päpstlicher Rat für Gerechtigkeit und Frieden, Kompendium der Soziallehre der Kirche, Freiburg/Br.2006, 225 (Nr. 300).

²⁴ Vgl. zu diesem Abschnitt Papst Franziskus, Wage zu träumen [Anm. 10], 165-167; Papst Franziskus, Ansprache 2014 [Anm. 16], 190-192; EG 71-75; LS 147-155.

Freizeitanlagen usw.) bis hin zur Vorhaltung einer ausreichenden Infrastruktur und öffentlicher Einrichtungen wie Schulen, Krankenhäuser, kulturelle Angebote u.a.m. Der Papst betont, dass eine Wechselwirkung besteht zwischen dem jeweiligen Raum und der Art und Weise, wie die Menschen sich verhalten. Schon allein von daher rentiert es sich, in die Lebensqualität der Städte und ebenso der ländlichen Gebiete zu investieren.

- Arbeit: Arbeit ist laut Papst Franziskus mehr als die Erbringung von zur Erhaltung und Steigerung des Wirtschaftssystems notwendigen Leistungen, seien sie körperlicher oder seien sie geistiger Art. Dieser funktionalistischen Sichtweise stellt er eine anthropologische gegenüber. „Die Arbeit ist eine Notwendigkeit, sie ist Teil des Sinns des Lebens auf dieser Erde, Weg der Reifung, der menschlichen Entwicklung und der persönlichen Verwirklichung.“ (LS 128) Sie ist „nicht nur ein Mittel zum Geldverdienen, sondern auch zum Selbstaussdruck, zur Teilhabe an der Gesellschaft und zum Beitrag für das Gesamtwohl“²⁵. Theologisch gesehen wird durch die Arbeit ein Beitrag zum schöpferischen Handeln Gottes erbracht. Diese Bestimmungen schließen es aus, Tätigkeiten, die die Menschen entfremden, ausbeuten oder versklaven, den Rang von Arbeit zuzuerkennen. Deshalb fordert er angesichts der zunehmenden Arbeitslosigkeit und weiterer sich mehrender Missstände in der Arbeitswelt: „Es ist Zeit, die Beschäftigungspolitik zu fördern, vor allem aber ist es notwendig, der Arbeit wieder Würde zu verleihen, indem man auch angemessene Bedingungen für ihre Ausübung gewährleistet. Das schließt einerseits ein, neue Methoden zu finden, um die Flexibilität des Marktes mit der Notwendigkeit von Stabilität und Sicherheit der Arbeitsperspektiven zu verbinden, die für die menschliche Entwicklung der Arbeiter unerlässlich sind. Andererseits bedeutet es, einen angemessenen sozialen Kontext zu berücksichtigen, der nicht auf die Ausbeutung der Menschen ausgerichtet ist, sondern darauf, durch die Arbeit die Möglichkeit zu garantieren, eine Familie aufzubauen und die Kinder zu erziehen.“²⁶ Um weiterhin ausreichende Arbeitsplätze anbieten zu können, müsse eine Wirtschaft gefördert werden, „welche die Produktionsvielfalt und die Unternehmerkreativität begünstigt“ (LS 129). Als Beispiel dafür führt er an, wie wichtig es sei, die kleinbäuerlichen Betriebe zu erhalten und ihre Initiativen, diversifizierte Produktionsformen zu entwickeln, zu fördern, statt sie durch die agrarischen Großunternehmen zu verdrängen. In seiner Ansprache auf dem Welttreffen der Sozialen Bewegungen in Rom (2014) hat der Papst für alle Arbeitnehmer, „ob sie nun im formalen System der Lohnarbeit drin sind oder nicht, das Recht auf angemessene Entlohnung, soziale Sicherheit und Altersvorsorge“²⁷ angemahnt und es verurteilt, wenn die Möglichkeit zu gewerkschaftlichem Zusammenschluss verweigert wird. Angesichts der Entwicklung, dass infolge des technologischen Fortschritts immer mehr Arbeitsplätze abgebaut und z.B. durch Künstliche Intelligenz ersetzt werden, hat der Papst zwei Maßnahmen vorgeschlagen: die Einführung eines universellen Grundeinkommens und die Verkürzung der Arbeitszeit. Den Vorteil eines Grundeinkommens sieht er darin, dass es „die Beziehungen auf dem Arbeitsmarkt umgestalten und den Menschen die Würde garantieren“ könnte, „Beschäftigungsbedingungen ablehnen zu können, die sie in Armut gefangen halten würden“. Es „würde den Menschen die benötigte grundlegende Sicherheit geben, das Stigma des Wohlfahrtsstaates beseitigen und den Wechsel zwischen Arbeitsplätzen erleichtern, wie es technologiebetriebene Arbeitsweisen zunehmend fordern“²⁸. Mit der Reduzierung der Arbeitszeit („mit angepassten Gehältern“²⁹) könnte mehr Menschen der Zugang zum Arbeitsmarkt ermöglicht werden. „Es darf nicht so viele Menschen geben“, schreibt der Papst, „die durch Überarbeitung überlastet sind, und so viele andere, die wegen des Fehlens von Arbeitsplätzen belastet sind.“³⁰

²⁵ Papst Franziskus, *Wage zu träumen* [Anm. 10], 167. Vgl. zu diesem Abschnitt ebd., 167-169; LS 124-129 (Die Notwendigkeit, die Arbeit zu schützen); Papst Franziskus, *Ansprache 2014* [Anm. 16], 192-195; Papst Franziskus, *Botschaft zum 55. Weltfriedenstag am 1. Januar 2022 vom 8. Dezember 2021*, Abschnitt 4 (Schaffung und Sicherung von Arbeit ist friedensstiftend); Mette, *Nicht gleichgültig bleiben!* [Anm. 4], 20f, 38f, 52 und 73f.

²⁶ *Ansprache des Heiligen Vaters an das Europaparlament* (25. November 2014).

²⁷ Papst Franziskus, *Ansprache 2014* [Anm. 16], 195

²⁸ Papst Franziskus, *Wage zu träumen* [Anm. 10], 169.

²⁹ Ebd.

³⁰ Papst Franziskus, *Videobotschaft 2021* [Anm. 10], Abschn. 4.

Zu den „Drei-T“ seien noch zwei Punkte hinzugefügt, die ebenfalls das Wirtschaftssystem betreffen:

- Eigentum: Das in der Soziallehre der Kirche festgeschriebene Prinzip von der Sozialpflichtigkeit des Privateigentums bekräftigt Papst Franziskus, indem er darauf hinweist, dass die universale Bestimmung der Güter dem Privatbesitz vorausgehe. Dieser sei nur gerechtfertigt, wenn die Güter so gehütet und vermehrt würden, dass sie dem Gemeinwohl besser dienen würden. Den Armen und den Völkern müsse das zurückgegeben werden, was ihnen gehöre.³¹ In diesem Zusammenhang fordert der Papst auch die Staaten zur Schaffung einer neuen internationalen Finanzarchitektur auf, die u.a. die Schließung der Steuerparadiese und das Verbot von Geldwäsche vorsieht sowie dafür sorgt, dass die Steuerhinterziehungen, wie sie von den Reichen gern praktiziert werden, und jegliche Art von Korruption unterbunden werden.³² Umgekehrt müssten die armen Nationen von der ihnen aufgedrängten Schuldenlast befreit werden.³³

- Rüstungsindustrie: Entschieden verurteilt Papst Franziskus die, wie er sie nennt, Kriegsindustrie, die Zeit und Geld aufwende für etwas, was zu nichts anderem führe als Spaltung und Tod. So verliere die Welt in jedem Jahr Billionen Dollar, die für Aufrüstung und Gewalt eingesetzt würden – Summen, mit denen die Armut und der Analphabetismus beendet werden könnten. Doch sie würden von den Unternehmen lieber für die Sanierung ihrer Bilanzen ausgegeben.³⁴

Alles nur fromme Träume?

Das ist ja alles gut und schön, was sich Papst Franziskus als ein alternatives Wirtschaftsmodell ausgedacht hat. So könnte man resümieren, nachdem man sich seine Vorstellungen zu Gemüte geführt hat. Aber es drängt sich der Einwand auf: Haben sie überhaupt Aussicht, in die Tat umgesetzt zu werden? Werden sie nicht an der Härte der real existierenden Ökonomie scheitern? Sicherlich leistet der Papst eine bewundernswerte Überzeugungsarbeit, indem er beispielsweise unermüdlich an die Führungskräfte in der Wirtschaft und Politik appelliert.³⁵ Aber bis jetzt ist jedenfalls nicht erkenntlich, dass er damit etwas Beachtenswertes bewirkt hat. Und – so könnte man weiterfragen – wie ist es denn um die Resonanz in seinen eigenen Reihen bestellt? Ist es nicht so, dass abgesehen von der kleinen Gruppe der sozial engagierten Kirchenmitglieder die Mehrheit nicht erst heute keine Ahnung von der Sozialverkündigung ihrer Kirche hat? Für nicht wenige ist das alles Grund genug, die ganze Sache auf sich beruhen zu lassen und selbst im bisherigen Trott weiterzumachen.

Papst Franziskus lässt sich durch solche Reaktionen nicht anfechten. Das hat damit zu tun, dass für ihn ein Grundzug des in der Bibel grundgelegten Glaubens darin besteht, immer wieder Neues zu wagen und zu schaffen und damit verbundene Risiken nicht zu scheuen. Dieser Glaube ist zugleich ein parteiischer Glaube, der andere Maßstäbe setzt als das gängige Mainstreamdenken, nämlich sich nicht an den sog. in der Gesellschaft Großen und Mächtigen, sondern sich mit den als klein und schwach Geltenden zu solidarisieren und gemeinsam mit ihnen für eine Verbesserung ihrer Lebensbedingungen und damit für die Schaffung einer gerechten Gesellschaft zu kämpfen. Um das glaubwürdig tun zu können, gilt es für ihn, sich dort hinzubegeben, wo die „Kleinen“ leben, an die Ränder der Gesellschaft. Von hier aus ist sein Blick auf die Welt bestimmt. Und hier findet er Vieles vor, was ihm Hoffnung gibt und zu seinem Engagement inspiriert und ermutigt.

³¹ Vgl. EG 189; Papst Franziskus, Ansprache 2015 [Anm. 2], 217; FT 118-120. Zum „Prinzip des Gemeinwohls“ vgl. LS 156-158.

³² Vgl. Discurso del Santo Padre Francisco [Anm. 6].

³³ Vgl. Botschaft des Heiligen Vaters Papst Franziskus zur Feier des Weltfriedenstages am 1. Januar 2016 vom 8. Dezember 2015, 8; FT 126.

³⁴ Vgl. Discurso del Santo Padre Francisco [Anm. 6].; Papst Franziskus, Ansprache 2014 [Anm. 16], 195f.

³⁵ Verwiesen sei z.B. hier auf die dringlichen Bitten, die Papst Franziskus in seiner Videobotschaft 2021 [Anm. 10] an die pharmazeutischen Labore, die Finanzkonzerne und internationalen Kreditorganisationen, die Rohstoffkonzerne, die Lebensmittelkonzerne, die Waffenindustrie, die Technologiegiganten, die Telekommunikationsriesen, die Medien und an die mächtigen Länder gerichtet hat.

Dazu zählen für ihn vor allem die Sozialen Bewegungen³⁶, die in aller Welt anzutreffen sind. In mehreren Begegnungen hat er ihnen seine Solidarität versichert und gewünscht, dass die gesamte Kirche sich ihm anschließt. Liebevoll redet er sie in seinen Ansprachen und Botschaften als soziale Poetinnen und Poeten an, womit er ihnen die Fähigkeit und den Mut bescheinigen möchte, „Hoffnung zu wecken, wo es nur Verwerfung und Ausgrenzung gibt. Poesie“, so heißt es in seiner Videobotschaft vom Oktober 2016, „bedeutet Kreativität, und ihr belebt die Hoffnung: mit Euren Händen versteht Ihr, die Würde jedes einzelnen Menschen, die Eurer Familien und die der Gesellschaft insgesamt mit Land, Wohnung und Arbeit, mit Achtsamkeit und Gemeinsinn anzuspornen“³⁷. Der Papst sieht in den Sozialen Bewegungen bereits viel von dem verwirklicht und hat aus der Art, wie sie konkret Solidarwirtschaft betreiben, von ihnen gelernt, wie eine von ihm promulierte alternative Wirtschaft aussieht. Stehen sie doch „für einen Lebensstil, der den Konsumismus ablehnt und den Wert des Lebens, die Solidarität und den Respekt vor der Natur als wesentliche Werte zurückgewinnt; einen Stil, der sich der Freude am ‚guten Leben‘ verschreibt, statt dem selbstgefälligen, egoistischen ‚Wohlergehen‘, das uns der Markt verkauft und das uns am Ende isoliert und in unsere kleinen Welten einschließt. Sie fordern³⁸ menschenwürdige Arbeit und Unterkunft und Zugang zu Land für Kleinbauern, die Integration armer Stadtviertel in das Leben der Stadt, die Eindämmung der Diskriminierung und Gewalt gegen Frauen, die Beendigung aller Formen der Sklaverei, das Beenden von Krieg, organisierter Kriminalität und Unterdrückung, die Stärkung demokratischer Meinungs- und Kommunikationsfreiheit und die Gewährleistung, dass Wissenschaft und Technologie den Menschen dienen“³⁹. All das bestärkt den Papst in der Ansicht, dass die Zukunft der Menschheit zu einem großen Teil in den Händen der Sozialen Bewegungen liegt, in deren Fähigkeit, sich zu organisieren und kreative Alternativen zu fördern.⁴⁰ Papst Franziskus setzt auf eine „Politik von unten“, die die zivilgesellschaftlichen Akteure als Hauptmotoren der dringend notwendigen strukturellen Veränderungen hin zu mehr Gerechtigkeit und Solidarität identifiziert.

Neben den Sozialen Bewegungen hat Papst Franziskus noch eine andere Gruppe im Auge, von der er sich verspricht, dass sie sich für das Bemühen um die Gestaltung einer alternativen Wirtschaft gewinnen lassen: die jungen Ökonomen und Ökonominen und Unternehmer und Unternehmerinnen. Am 1. Mai 2019 hat er einen Appell an sie, und zwar nicht nur die gläubigen, sondern an alle jungen Männer und Frauen, denen das Ideal der Geschwisterlichkeit, besonders mit den Armen und Ausgeschlossenen, am Herzen liege, gerichtet, in dem er sie einlädt, einen Bund zum Wandel der heutigen Ökonomie zugunsten einer künftigen Ökonomie mit Seele zu schließen – genannt nach dem heiligen Franziskus „Economy of Francesco“. Ein erstes weltweites Treffen dazu hatte er für Ende März 2020 anberaumt und dafür auch von Francesco ihm angesprochenen prominenten Wissenschaftlern und Wissenschaftlerinnen die Zusage bekommen, dass sie teilnehmen würden.⁴¹ Er wende sich gerade an die jungen Nachwuchskräfte im Bereich der Wirtschaft, so erklärte der Papst, weil ihre Sehnsucht nach einer besseren und glücklicheren Zukunft sie zu einem prophetischen Vorzeichen für eine Wirtschaft werden lasse, die menschen- und umweltgerecht ausgerichtet sei. Aufgrund der Corona-Pandemie konnte das Treffen in Assisi nicht stattfinden. Stattdessen wurden im November 2020 ein erstes internationales Forum mit über 2000 Teilnehmern und Teilnehmerinnen organisiert, im Oktober 2021 ein zweites. Papst Franziskus nahm an beiden Ereignissen per Videobotschaft teil. Es wurden 12

³⁶ Der Papst gebraucht den spanischen Begriff „movimientos populares“; im Deutschen ist die wörtliche Übersetzung „Volksbewegungen“ missverständlich, weil hier mit „Volk“ andere Assoziationen einhergehen als etwa in Lateinamerika. Vgl. dazu FT 156-162.

³⁷ In derselben Botschaft bezeichnet der Papst die Sozialen Bewegungen auch als „kollektive Samariter“, weil sie nicht vorbeigehen, wo sie Menschen in Bedrängnis sehen.

³⁸ Im Original steht „forderten“.

³⁹ Papst Franziskus, Wage zu träumen [Anm. 10]. Zum Verhältnis von Papst Franziskus und den Sozialen Bewegungen vgl. ausführlich die Studie von Kern, Radikal Welt verändern [Anm. 2]; vgl. auch Mette, Nicht gleichgültig bleiben [Anm. 4], 94-97.

⁴⁰ Vgl. Papst Franziskus, Videobotschaft 2021 [Anm. 10]; vgl. auch Papst Franziskus, Ansprache 2015 [Anm. 2], 223.

⁴¹ Vgl. Letter of His Holiness Pope Francis to Young Economists and Entrepreneurs Worldwide, in: Bollettino of the Holy See Press Office vom 11.05.2019.

Themenbereiche („Dörfer“ genannt) eingerichtet, in denen die Teilnehmenden über zukunftssträchtige Initiativen, Projekte etc. in aller Welt berichteten. Der Austausch wird über Internet weitergeführt.⁴²

Abkürzungen:

EG: Apostolisches Schreiben Evangelii Gaudium des Heiligen Vaters Papst Franziskus über die Verkündigung des Evangeliums in der Welt von heute vom 24. November 2013.

FT: Enzyklika Fratelli tutti von Papst Franziskus über die Geschwisterlichkeit und die soziale Freundschaft vom 3. Oktober 2020.

LS: Enzyklika Laudato si´ von Papst Franziskus über die Sorge für das gemeinsame Haus vom 24. Mai 2015.

⁴² Vgl. die Homepage „Economy of Francesco“. In dem Schlussdokument des Forums von 2021 sind 12 Forderungen und Verpflichtungen aufgeführt [<https://francescoeconomy.org/final-statement-and-common-commitment/>]. Die Sozialen Bewegungen hatten zu dem Treffen ein umfangreiches Dokument mit fünf Unterpunkten eingebracht [https://movpop.org/wp-content/uploads/2020/10/ENG-DF_PPMM_EconomyFrancis.pdf].